

und die Batterie muß mit destilliertem Wasser beschickt werden.

In den meisten Fällen wird es sich jedoch darum handeln, überall da, wo bisher gewöhnliche

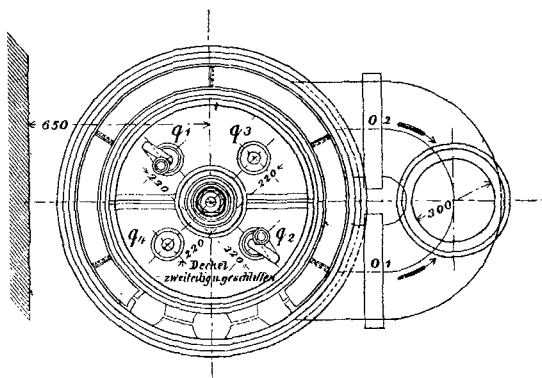


Fig. 5a.

Salzsäure verwendet wird, weiße, im technischen Sinne von allen Verunreinigungen freie Salzsäure zu präsentieren.

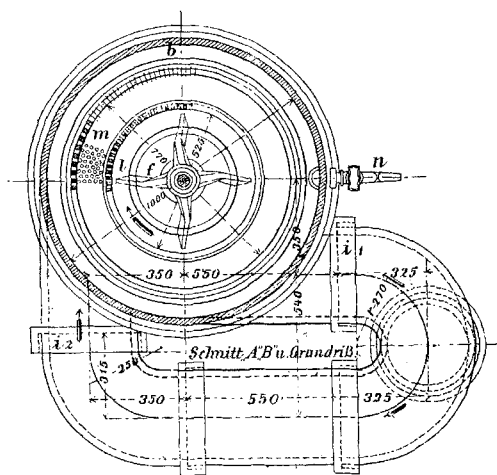


Fig. 5b.

Dieses wird erreicht mit enteistem Wasser in den üblichen Cellarius-Tourills.

Zum Schlusse muß ich bemerken, daß die Cellarius-Tourills nach jeder Richtung in der Praxis ausprobiert sind, und die oben angeführte Leistung voll garantiert werden kann, daß dieses aber mit

dem Schleuderapparat nicht der Fall ist. Aus äußeren Gründen, auf die ich und die von mir geleitete Fabrik ohne Einfluß sind, konnte der Apparat bisher hier nicht zur Aufstellung kommen.

Ich stelle es daher einem anderen größeren Werke anheim, den Apparat bei sich aufzustellen und als erste auszuprobieren. Ev. Anfragen über Bedingungen und sonst Notwendiges bitte ich entweder direkt an mich oder an die Direktion der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke-A.-G. in Berlin-Charlottenburg, Berlinerstraße 23, zu richten.

## Über den Estrichgips.

Von Privatdozent Dr. ROHLAND.

Obwohl d'Ans in seiner Entgegnung<sup>1)</sup> auf meine Ausführungen<sup>2)</sup> über das Thema: „Die Bildung von Estrichgips im Kolonnenapparat einer Ammoniak-soda-fabrik“, nur seine falschen Behauptungen wiederholt hat, sehe ich mich doch genötigt, auf zwei von ihm berührte Punkte kurz zurückzukommen.

1. Der Umwandlungspunkt des Gipses in eine anhydridische Modifikation bei  $63,5^\circ$  kommt bei der Bildung des Estrichgipses gar nicht in Betracht, bei dieser Temperatur entsteht kein Estrichgips. Auch van't Hoff bemerkt ausdrücklich<sup>3)</sup>, daß die von ihm bei  $100^\circ$  dargestellte, wasserfreie Modifikation vermutlich im Estrichgips eine Rolle spielt.

2. Die Beobachtung von van't Hoff, daß bei der Hydratation und Erhärtung des Gipses eine Kontraktion stattfindet, bezieht sich auf den Estrichgips<sup>4)</sup>, stimmt also mit meinen Angaben in meinem Buche<sup>5)</sup>, sowie in meiner Bearbeitung des Kapitels „Mörtel“ im Abegg'schen Handbuche<sup>6)</sup> vollständig überein.

Institut für Elektrochemie und technische Chemie der Technischen Hochschule Stuttgart.

<sup>1)</sup> Diese Z. **20**, 1852 (1907).

<sup>2)</sup> Diese Z. **23**, 1228 (1907).

<sup>3)</sup> Tonindustrietzg. **36**, 429 (1902).

<sup>4)</sup> Der hydraulische oder sogenannte Estrichgips. Sitzungsberichte der Kgl. Pr. Akad. der Wissenschaften **249** (1903).

<sup>5)</sup> Der Stuck- und Estrichgips. Physikalisch-chemische Untersuchungen. Quandt u. Händel **1904**.

<sup>6)</sup> B. II, Abt. 2.

## Referate.

### II. 5. Brenn- und Leuchtstoffe, feste, flüssige und gasförmige; Beleuchtung.

**Samuel A. Tucker.** Elektrischer Röhrenofen für Temperaturmessungen. (Transact. Amer. Electrochem. Soc., Philadelphia, 2.—8./5. 1907.) Verf. weist zunächst auf die großen Schwierigkeiten hin, welchen die Bestimmung höherer Tem-

peraturen im elektrischen Ofen begegnet. Diese werden hauptsächlich durch die Gegenwart von Dämpfen verursacht, die sich aus den flüchtigen Bestandteilen entwickeln und die Ablesungen am optischen Pyrometer verdunkeln. Zur Beseitigung dieses Mißstandes hat Prof. Tucker einen Ofen konstruiert, der nebenstehend in Seitenansicht dargestellt ist. Der Strom geht durch das zu erhitzende Kohlenrohr (A). Am besten für den Zweck geeignet